

Wetziker Busgeschichten

Parfüm-Frau und Stechschritt-Mann



Gerold Schmid

Busfahren regt zum Nachdenken an. Insbesondere auch über die Fahrgäste und ihre Eigenheiten. Mit der Zeit kennt man seine Pappenheimer. Da ist zum Beispiel die «Parfüm-Frau». In Klammern: Ich gebe meinen regelmässigen Mitfahrgegnossen einen für mich treffenden und leicht zu merkenden Namen; Klammer zu. Also die «Parfüm-Frau», sie rieche ich, bevor ich sie sehe. Eingehüllt in eine Duftwolke unverkennbaren Parfüms nimmt sie Platz. Erst setzt sie sich quer auf den Sitz und lässt, hohlen Kreuzes, ihren 360-Grad-Rundumblick durch den Fahrgastraum streifen. Nach einer 90-Grad-Ganzkörperdrehung in Fahrtrichtung fällt sie jeweils mit einem tiefen Seufzer im Sitz zusammen.

Am meisten Eindruck macht mir jedoch der «Stechschritt-Mann». Wenn abends die S-Bahn aus Zürich einfährt, ist er der Erste, der aussteigt. Grauer Mantel, graue Hose, schwarze Schuhe, in der Linken eine braune Ledermappe. Vom Steissbein bis zum Hinterkopf: eine gerade Linie ohne Buckel oder Verkrümmung. Leichte Vorlage, den rechten Arm fast bis Schulterhöhe schwingend, marschiert er Richtung Unterführung.

Die Beine streckt er dabei wie ein Gardesoldat bei der Wachablösung. Jedes Mal, wenn er eines seiner Beine nach vorne wirft, fällt die vordere Bügelfalte nach hinten, und das Hosenbein rutscht in die Höhe. Zwei, drei Zentimeter nur, aber es reicht, um einen Blick auf die weissen Socken zu erhaschen. Ja, es sind wohl solche Kleinigkeiten, mit denen wir Menschen uns als Individuen aus der grauen Masse hervorheben.

Unter dem Namen «Wetziker Busgeschichten» erscheinen in loser Folge Beobachtungen aus dem Alltag eines Buspassagiers.